

## Rotarierer unterstützen Kinderprojekt

**Spende** Bei „KiMi“ stehen Frauen mit kleinen Kindern im Fokus der Arbeit der frühen Hilfen der ambulanten Jugendhilfe.

**Schwäbisch Hall.** Im Namen des Clubs sowie der Partner und Partnerinnen von Rotary Schwäbisch Hall hat Wolfgang Binnig 2170 Euro als Spende für das Projekt „KiMi“ (Kinder im Mittelpunkt) der ambulanten Jugendhilfe übergeben. „Das ist eine ganz wertvolle Arbeit und ich bin froh, dass ich das machen kann“, sagt die Sozialpädagogin Janine Kindtner. Für ihre Gruppentreffen mit Eltern und Kindern nutzt sie die altersgerecht ausgestatteten Räume der AWO in der Mohrenstraße in Schwäbisch Hall. Ziel des Projekts ist die Vernetzung und die bildende Arbeit im Sinne der frühen Hilfen – als Angebot für Frauen mit sehr kleinen Kindern.

### Der Bedarf ist da

Der Umfang seitens Familien mit Unterstützungsbedarf ist in den letzten Monaten nicht gerade gesunken. Auch Frauen und Kinder mit Migrationshintergrund nehmen das Angebot gern an. Durch die Treffen entstehen für sie wichtige Vernetzungen und die Möglichkeit, weitere Angebote der praktischen Lebenshilfe im Landkreis kennenzulernen.



Bei der Spendenübergabe von links: Lars Piechot (AWO), Wolfgang Binnig und Angela Binnig (Rotary), Janine Kindtner und Florian Dinse (Ambulante Jugendhilfe) Foto: privat

Wolfgang Binnig als ehemaliger Rotary-Präsident betont, dass hier mit relativ überschaubaren Mitteln geholfen werden kann, Probleme und Themen frühzeitig zu erkennen, um eine möglichst rechtzeitige Hilfe anzustoßen. „Hier können wir ganz individuell und präventiv unterstützen.“ Seine Frau Angela vertrat in seinem Amtsjahr die Partnerinnen und Partner der Clubmitglieder. Sie steht klar zum Bekenntnis des Serviceclubs, das „KiMi“-Angebot weiter zu unterstützen.

Lars Piechot, Geschäftsführer der AWO Schwäbisch Hall, weiß: „Wir haben alle etwas davon, wenn wir das tun. Unsere Mitarbeiter profitieren sehr von der Weiterbildung im letzten Jahr, die durch die Spende möglich geworden ist. Die Arbeit mit Videos zum Beispiel hilft den Teilnehmern feinfühler im eigenen Verhalten zu sein und dadurch sicherer sowie stärker zu werden.“

**Stichwort**

# Therapie könnte sein Leben verändern

**Medizin** Der aus Hall stammende Konstanzer Andreas Friedel hat Multiple Sklerose, seit fast 25 Jahren. In Deutschland gilt seine Krankheit als unheilbar, sein Ziel ist eine Stammzelltherapie in Mexiko. Von Kirsten Astor

Andreas Friedel begrüßt die Reporterin stehend. Dass er das kann, ist für den 52-Jährigen nicht selbstverständlich: Denn er hat Multiple Sklerose (MS), eine Autoimmunerkrankung. Seit 2012 sitzt er im Rollstuhl. Seine große Hoffnung setzt der zweifache Vater nun in eine Stammzelltherapie. Doch die kostet über 50 000 Euro und muss privat bezahlt werden. Er hofft auf Spenden, möchte seine Geschichte aber auch deshalb öffentlich machen, um anderen Betroffenen einen bislang wenig bekannten Weg aufzuzeigen.

„Die Mittel unterdrücken auch nur die Symptome, aber sie heilen nicht.“

**Andreas Friedel**  
MS-Patient

Alles fing 1998 an, während seines Studiums der Landschaftsarchitektur in Erfurt. Zuerst gab es Auffälligkeiten mit den Augen, ein typisches Symptom für MS. „Beim Eishockey habe ich den Puck doppelt gesehen“, erzählt der 52-Jährige. Trotzdem schrieb er sein Diplom, musste aber mehrfach ins Krankenhaus. Zunächst konnte Andreas Friedel noch laufen und arbeitete im Landschaftsbau. Doch als 2004 ein großer Schub seine körperliche Verfassung deutlich verschlechterte, gab er den Beruf auf und fuhr Taxi. Ein Medikament hielt ihn relativ stabil, aber er musste es absetzen. „Die Medizin hemmt die Blut-Hirn-Schranke, und das kann bei einer Infektion tödlich sein“, sagt Friedel. Danach nahm er noch ein anderes Medikament, aber irgendwann half nichts mehr. „Die Mittel unterdrücken auch nur die Symptome, aber sie heilen nicht“, so der 52-Jährige.

### Stillstand der Verschlechterung

Er aber möchte den Stillstand der Verschlechterung, vielleicht sogar ein paar Fortschritte. Mit einer Stammzelltherapie kann das möglich sein. Dabei wird erst das eigene Immunsystem mittels hoch dosierter Chemotherapie auf Null gesetzt und danach mithilfe der eigenen Stammzellen neu und gesund wieder aufgebaut. Laut dem Neurologen Christoph Heesen, Leiter der MS-Ambulanz am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, ist die Erfolgsquote der Stammzelltherapie gut. „Bei ideal geeigneten Patienten haben mehr als die Hälfte einen Nutzen im Sinne von Progressionsfreiheit“, sagt er. Das heißt, dass sich nach der Therapie die Krankheit nicht weiter verschlechtert. Bei anderen MS-Therapien, zum Beispiel Medikamenten, sei Erfolg nur in etwa zehn von 1000 Fällen gegeben.

### Strenge Kriterien für Therapie

Das klingt gut, hat aber mehrere Haken: Erstens sind nicht alle Patienten gleich gut geeignet, denn



Noch kann er mithilfe seiner Vorrichtung stehen, aber vielleicht nicht mehr lange. Deshalb möchte der aus Schwäbisch Hall stammende Andreas Friedel eine Stammzelltherapie in Mexiko machen.

MS hat viele Gesichter. Zum anderen übernehmen die Krankenkassen in Deutschland die Kosten nur in ganz bestimmten Fällen. Deshalb wird die Stammzelltherapie bei uns kaum angewandt. „Viele Kollegen sind außerdem misstrauisch gegenüber der Therapie, weil es Nebenwirkungen gibt und weil Patienten auch sterben können“, sagt Christoph Heesen, der sich dafür einsetzt, dass diese Methode auch in Deutschland ausgeweitet wird. Eine wissenschaftliche Studie sollte zur Kassenzulassung führen, wurde aber aus Kostengründen abgebrochen.

„Bei ideal geeigneten Patienten haben mehr als die Hälfte einen Nutzen.“

**Christoph Heesen**  
Professor der Neurologie

### Stammzellen wachsen im Knochenmark

**Die Therapie:** Zuerst zerstört eine Chemotherapie das kranke Immunsystem vollständig. Die Behandelten haben keine Abwehrmechanismen mehr. Anschließend spritzen die Erkrankten sich sechs Tage

lang ein Mittel, das körpereigene Stammzellen aus ihrem Knochenmark in die Blutbahn wandern lässt. Diese Zellen werden entnommen, wachsen wieder im Knochenmark an und sollen ein neues, gesundes

Immunsystem bilden. Das Nervensystem wird nicht mehr angegriffen. Einige Patienten berichten, dass sie sogar den Rollstuhl wieder verlassen und anschließend ein normales Leben führen können.

**Wer dem 52-jährigen** Andreas Friedel dabei helfen möchte, die Stammzelltherapie in Mexiko zu bezahlen, kann sich per E-Mail unter folgender Adresse an ihn wenden: friedelandi@gmx.de *kis*

als zehn Jahre haben. „Es ist fies, so eingestuft zu werden“, meint der Wahl-Konstanzer, der in Schwäbisch Hall geboren wurde. „Ich hätte die Therapie schon vor zehn Jahren machen sollen, aber ich wusste nichts von dieser Möglichkeit. In Deutschland heißt es ab einem gewissen Grad der Erkrankung: Setz dich in den Rollstuhl! Hier gelten MS-Patienten als unheilbar.“

„Die Stammzelltherapie ist meine letzte Chance, auch wenn sie einer Rosskur gleicht.“

**Andreas Friedel**  
gibt die Hoffnung nicht auf

Andreas Friedel kann es kaum glauben: „Es heißt immer, wir hätten so ein tolles Gesundheitssystem. Aber bei der Stammzelltherapie sind uns andere Länder wie Russland oder Mexiko weit voraus.“ Deshalb möchte Friedel nach Mexiko fliegen, am liebsten schon in diesem Winter. Für die Therapie selbst benötigt er rund 52 000 Euro, dazu kommen noch die Flüge und die Kosten für eine Rundum-Betreuung vor Ort. Er schätzt die Gesamtsumme auf rund 60 000 Euro. Über einen Aufruf bei Facebook, in der Stadt verteilte Flyer, einen Kuchenverkauf und das Engagement des Fußballvereins FC Paradies Konstanz hat er ein gutes Drittel der benötigten Summe zusammen.

In der Klinik in Mexiko anmelden möchte er sich erst, wenn 80 Prozent erreicht sind. Dass die Therapie hier nicht bezahlt wird, schreibt er einer „Mischung aus Unwissenheit und Pharnalobbyismus“ zu. Denn vor Jahren bekam er laut eigenen Aussagen ein Medikament, das im Monat 3000 Euro kostete. Da hätte sich nach knapp eineinhalb Jahren die Stammzelltherapie gerechnet.

### Großer Wunsch: Gitarre spielen

„Ich bin trotz aller Schmerzen und Einschränkungen hoffnungsfroh“, sagt der Vater von zwei Söhnen im Alter von zwölf und 14 Jahren. Die beiden und seine Frau Jana Hoffmann sowie ein Pflegedienst unterstützen ihn viel, doch Andreas Friedel will mehr vom Leben. „Ich würde so gern wieder schreiben und Gitarre spielen können“, sagt er. Den rechten Arm kann er gar nicht mehr bewegen, den linken zunehmend weniger. „Die Stammzelltherapie ist meine letzte Chance, auch wenn sie einer Rosskur gleicht. Aber worauf soll ich warten? Bis ich im Bett liege? Ich bin ohnehin kurz davor“, so der 52-Jährige. Um diesen Schritt so lange wie möglich hinauszuzögern, gibt er alles. „Ich trainiere wie blöd“, sagt Andreas Friedel, unter anderem mache er das mit dem Handbike und bei der Physiotherapie. „Ich erwarte nicht, dass ich nach der Therapie aus dem Rollstuhl springe, aber weniger Krämpfe und Schmerzen wären schon toll.“

## GRATULATIONEN



**Gaildorf**  
Brigitte Steglich in Kleinaltdorf zum 70. Geburtstag.

**Mainhardt**  
Walter Schick in Ammertswiller zum 75. Geburtstag.

**Oberrot**  
Helmut Georg Bürk zum 75. Geburtstag.

**Schwäbisch Hall**  
Renate Brandt zum 90. Geburtstag.

**Wolpertshausen**  
Giuseppe Arminio in Cröffelbach zum 80. Geburtstag.

## STICHWORT „KIMI“

**Das Projekt „KiMi“** (Kinder im Mittelpunkt) wird durch den Trägerverbund der Arbeiterwohlfahrt (AWO), der Caritas, der Diakonie und durch den Landkreis Schwäbisch Hall geführt. Die Hauptfinanzierung liegt beim Landratsamt Schwäbisch Hall. Koordiniert wird es durch die AWO Schwäbisch Hall. Die Partner und Partnerinnen des Rotary Club Schwäbisch Hall unterstützen die Arbeit dieses sozialen Angebotes seit elf Jahren – insbesondere mit Spenden für Leistungen, die anderweitig nicht abgesichert werden können. Dazu gehören auch die Weiterbildungen der Mitarbeiter, kleine Geschenke, Pflegeprodukte und gemeinsame Ausflüge.

## Puffpaff rockt bei Meisers und beim Summer Breeze

**Dinkelsbühl/Fichtenau.** Was war denn da neulich auf dem Summer Breeze los? Als die angesagte Band Electric Callboy aufspielte, gab es in einer Pause plötzlich unverhofften Besuch auf der Bühne von Sebastian Puffpaff. Wie unsere Zeitung erfahren hat, war der Comedian und „TV total“-Moderator wegen einer Pro7-Produktion auf dem Festival unterwegs. Und wo hat er während seines Arbeitsaufenthalts übernachtet? Natürlich im Vital-Hotel Meiser in Neustädtlein. Wie man im Bild sieht, hat er sich dort schon mal mit Juniorchef Marlon Meiser auf das Festival eingestimmt. *res*



Sebastian Puffpaff (rechts) und Marlon Meiser in Aktion. Foto: privat

## SO GESAGT

„Die Patienten müssen mit ihren Krankenkassen in einen Kampf treten.“



**Christoph Heesen**, Neurologie-Professor und Leiter der MS-Ambulanz am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.